

Mit Huskys in den Sonnenaufgang

HOBBY Im Fichtelgebirge ist Andrea Herdegen immer frühmorgens mit ihren Tieren unterwegs. Die Journalistin ist Schlittenhundesportlerin. Mit ihrem Team hat sie bereits einige Titel gesammelt.

VON UNSERER MITARBEITERIN ANNELIE RASP

Tröstau – Morgens im Bad geht Andrea Herdegens erster Blick nicht zum Spiegel. Nein, sie schaut durchs Fenster aufs Außenthermometer. Zehn Grad Celsius ist die magische Marke. Ist es kühler, können die Hunde trainiert werden. Ihre zehn Huskys takten Herdegens Leben. Frühmorgens aufstehen, damit es in den Fichtelgebirgswäldern rund um Tröstau im Landkreis Wunsiedel noch schön kühl ist, ist zur Gewohnheit geworden. Wenn es in der Futterküche klappert, sind Leithund Tomex und sein Rudel hellwach. Sie wollen laufen!

Bevor es losgeht, bekommen die Hunde erstmal eine Fleischbrühe, damit sie vor dem anstrengenden Zugsport genügend Flüssigkeit aufnehmen. Zusammen mit ihrem Doghändler (und Ehemann) Rainer Maier lädt Herdegen die Tiere in den Spezialanhänger, um sie zu einer ihrer Trainingsstrecken zu bringen. Mit langen Stangen werden Halteleinen im Boden fixiert. An diesem „Stake-out“ warten die Hunde auf ihren Einsatz: der große, kräftige Cool neben seiner verspielten, stets schmusigen Schwester Fjarill, der quirlige Sture aus Jokkmokk in Lappland neben dem unternehmungslustigen Österreicher Diego und der routinierten Schwedin Monroe.

Alle Hunde stammen aus Sport-Linien, sehen also nicht unbedingt so typisch aus wie die „Showies“ in Hollywood-Filmen. Nicht alle haben eisblaue Augen wie die sensible Cocaine. Die erst zwölf Monate alte Kiruna, Herdegens jüngster Neuzugang aus einem rumänischen Rennkennel hat tiefschwarze Augen wie Kohlestücke. Und Skyla blinzelt mit einem blauen und einem braunen Auge in die Morgensonne.

Nach und nach bekommen sie ihre maßgeschneiderten Zugeschirre angezogen, die die Last gut auf den ganzen Körper verteilen. Einer nach dem anderen wird an der Zentrallinie vor dem Wagen festgemacht. Die Hunde sind ungeduldig, fast nicht mehr zu bändigen: Sie springen in die Luft, heulen, quietschen, bellen. Sie wollen endlich laufen. Andrea Herdegen beeielt sich, den Helm und die Handschuhe anzuziehen. Dann heißt es: „Go!“ Und sie saust mit ihrem Team los.

Schnelles Reaktionsvermögen

Zwischen vier und zehn Hunde spannt Herdegen gleichzeitig an den Trainingswagen. Ab dem Acht-Hunde-Gespann darf ihr Mann mitfahren. „Als Ballast zum Krafttraining“, sagt er. Lachend fügt Herdegen hinzu: „Aber auch zum Helfen in brenzligen Situationen.“ Es kann schon mal passieren, dass der Musherin – so nennt man die Führerin eines Schlittenhunde-Gespanns – und ihren Hunden unterwegs Traktoren, Forstfahrzeuge oder auch schwere Holzlasten begegnen. Dann muss Herdegen schnell reagieren. Ihre Leithunde, die sie mit gerufenen Kommandos steuert, sind gute acht Meter voraus, um enge Kurven sind die Leader oft schon herum, bevor die



Andrea Herdegen und ihr Team beim Schlittentraining in der Hamar-Schlittenhunde-Arena in Norwegen: Booties, kleine Schuhe aus Stoff, schützen die Pfoten bei harschem Schnee.

Foto: Sverre Simonsen



Der Traum jedes Musher: Mit dem Schlittendeteam durch die verschneite Landschaft des Nordens.

Foto: Sverre Simonsen



Beim Rennen kann es manchmal ganz schön schlammig werden.

Foto: R. Maier

Musherin sieht, was kommt. Ständige Konzentration ist unabdingbar im Schlittenhundesport. Stets muss Herdegen bremsbereit sein, um unvorhergesehene Situationen zu meistern.

Dennoch: Diese Fahrten sind für die Frau aus dem Fichtelgebirge immer etwas Besonderes. Im Herbst liegen Nebelbänke über den Wiesen, darüber leuchten schon Schneeberg, Ochsenkopf und Kösseine im Morgenlicht. Die Musherin genießt diese Zeit mit ihren Hunden. „Da kriegt man den Kopf so richtig frei“, sagt sie.

Die beste Jahreszeit für die reinrassigen Huskys ist der Winter, sie lieben das Laufen auf Schnee. Jedes Jahr im Januar fährt die ganze Familie gen Norden, drei Tage lang sind sie unterwegs. In Schweden, nahe dem Polarkreis, fühlen sich Andrea Herdegen, ihr Mann und die Huskys bei zweistelligen Minustemperaturen richtig wohl. Dann geht es mit dem Schlitten durch die winterlichen Weiten Lapplands.

Hier sind die Huskys in ihrem Element. Ohne große Anstrengung ziehen diese nordischen Arbeitshunde den Schlitten über zwanzig, dreißig Kilometer durch den Schnee, sind stundenlang draußen unterwegs. Eisige Kälte macht ihnen nichts aus. Andrea Herdegen hat diese sehr ursprüngliche Hunderasse schon immer fasziniert. Wie oft bei Schlittenhundesportlern war es 1991 erst

ein Husky, dann zwei, dann mehr – viele mehr. Herdegen fährt ein Sprintteam. Ihre Hunde sind am Trainingswagen auf Strecken von fünf bis fünfzehn Kilometern im schnellen Galopp unterwegs. Dagegen trainieren Distanz-Musher ihre Tiere auf einen gleichmäßigen Trab, der sie sechzig Kilometer und mehr am Tag durchhalten lässt. Ihre Wettkämpfe sind auf Ausdauer ausgelegt, gehen manchmal eine Woche lang und erstrecken sich über 300 oder gar 600 Kilometer. Sie kommen damit den berühmten Rennen in Nordamerika, dem „Iditarod“ in Alaska oder dem „Yukon Quest“ in Kanada mit ihren jeweils rund tausend Meilen wenigstens etwas nahe.

Drei bis vier Einheiten pro Woche

Ende August beginnt für das Team das Training. Zumindest in Jahren, in denen der Herbst nicht so ungewöhnlich warm ist, wie in diesem. Drei bis vier Mal in der Woche geht es früh raus in den Wald.

Im Oktober sind bereits die ersten Wagenrennen. Andrea Herdegens schnelle Hunde laufen meist vorne mit, Pokale zeugen von ersten Plätzen. Die Tröstauerin, die als freie Kulturjournalistin arbeitet, hat es damit bis in die deutsche Schlittenhunde-Nationalmannschaft geschafft, ist 2021 sogar Europameisterin in der Sechs-Hunde-Klasse geworden. Anfang Dezember hat sie in Lauf bei Nürnberg auch die Deutsche Meisterschaft ge-

wonnen. Insgesamt 200 Sportler mit mehr als 500 Hunden hatten in verschiedenen Kategorien am Wettkampf teilgenommen.

Erfolge sind für Herdegen aber nicht das Maß aller Dinge. Wichtig ist ihr, dass sie und ihre Hunde unfall- und verletzungsfrei ins Ziel kommen und unterwegs möglichst Spaß haben. Ihre Tiere sind nicht nur Sportpartner, sondern auch Familienmitglieder. Alles dreht sich um die Hunde und deren Wohlbefinden. So dürfen vier oder fünf von ihnen abends mit ins Wohnzimmer. Immer im Wechsel, damit kein Hund zu kurz kommt.

Im Sommer kommt die ganze Familie im Wintergarten zur Ruhe, nachdem die Hundebände wild durch den Garten getobt ist. In der Tageshitze waren die Huskys faul im Schatten der Bäume gelegen, wenn es aber nach Sonnenuntergang kühler wird, drehen sie auf, spielen ungehemmt miteinander, lassen ihrem unbändigen Bewegungsdrang freien Lauf. „Ein Leben ohne Huskys kann ich mir nicht vorstellen“, sagt die Hundesportlerin. Freunde und Bekannte, die sie manchmal bei ihren Touren mitnimmt, sind ebenfalls begeistert von diesem sehr intensiven Tier- und Naturerlebnis. Alle fahren gerne wieder mit. Gezogen von hochmotivierten Hunden über denen über dichte Atemwölkchen in die kalte Luft steigen. Hinein in den Sonnenaufgang.